

GERHARD ISENBERG

Die raumwirtschaftliche Lage der Stadt Stuttgart im Verhältnis zu ihren Nachbargemeinden

Im Gegensatz zu den Mehrkernballungen, die wie Rhein-Ruhr und Rhein-Main aus ursprünglich selbständigen Verdichtungskernen zu einem Konglomerat zusammengewachsen sind, bildet der Raum Stuttgart, derzeit Mittlerer Neckarraum (MNR) genannt, eine „Einkernballung“. Bevölkerung und Wirtschaft gruppieren sich um einen Kern, der alles andere überragt. In Stuttgart sind die Spitzenfunktionen in der Industrie und in den Zentralörtlichen Funktionen vereint. Zu solchen Einkernballungen sind im Süden Rhein-Neckar, Nürnberg und München zu rechnen, im Norden Hamburg, Bremen und Hannover.

Zu den Eigenarten des MNR gehört es, daß die Stadt Stuttgart in eine Hülle (auch „Mantel“ zu nennen) eingebettet ist, die bereits seit langem dicht besiedelt und mit wirtschaftsstarken Mittelstädten besetzt ist.

Von den etwa 2,4 Millionen Menschen und 0,5 Millionen industriellen Arbeitsplätzen, die im MNR auf rund 4000 qkm untergebracht sind, entfällt auf die Stadt Stuttgart allein nur rund ein Drittel. Bei den anderen Einkernballungen ist bei ähnlichem Flächenumfang der Anteil des Kerns wesentlich größer; so beträgt er bei München und Hamburg mehr als drei Viertel. Das Gefälle zwischen Kern und Mantel scheint bei Stuttgart demnach recht gering zu sein. Eine Erklärung findet dieser Sachverhalt in erster Linie darin, daß die Impulse für die Industrialisierung im Mantelgebiet weitgehend aus eigenständigen Kräften ausgegangen sind, vor allem im Gebiet der Regionalen Planungsgemeinschaft Neckar-Fils, aber auch, etwas abgewandelt, in Ludwigsburg und Bietigheim.

Ähnliches gilt für den weiteren, über den MNR hinausgehenden Umkreis. Hier gruppieren sich in einer verkehrlichen Entfernung von 50 bis 90 Kilometern zu der Metropole fünf Verdichtungskerngebiete, jedes einschließlich des engeren Pendlereinzugsgebiets mit einer Zahl von etwa 200 000 Einwohnern und von 50 000 bis 60 000 industriellen Arbeitsplätzen, nämlich Reutlingen-Tübingen, Ulm, Aalen-Heidenheim, Heilbronn und Pforzheim. Rein räumlich gesehen handelt es sich um „Trabanten“. Die Bezeichnung erscheint lediglich deshalb nicht angemessen, weil auch hier der Ausbau der Industrie in Anknüpfung an eine alte gewerbliche Tradition hauptsächlich **eigenständigen** Kräften zu verdanken ist.

Ganz anders steht es um die meisten der übrigen Einkernballungsgebiete; hier ist die Industrialisierung ganz überwiegend den von dem Kern ausgehenden Impulsen zu verdanken. Man kann im Gegensatz zur Eigenständigkeit von einer „abgeleiteten“ Entwicklung sprechen, insbesondere bei den norddeutschen Ballungsgebieten und bei München.

Eine abgeleitete Industrialisierung kommt selbstverständlich auch im MNR vor. Sie setzt aber, wie an anderer Stelle dargestellt wird, später ein und erstreckt sich innerhalb des MNR auf die Gebietsausschnitte (Sektoren), die aus früheren Zeiten nur schwache Ansatzpunkte bieten konnten, so westlich von Stuttgart auf die Doppelstadt Böblingen-Sindelfingen und Leonberg, östlich auf das Gebiet der Regionalen Planungsgemeinschaft Rems-Murr. In jüngster Zeit hat sich der Prozeß der Industrieaussiedlung unter dem Druck der von den führenden Großfirmen ausgehenden Expansion außerordentlich verstärkt; er beginnt auch auf den Tertiärbereich überzugreifen. Die vorher genannten „Trabanten“ werden von dem Prozeß der Aussiedlung verhältnismäßig wenig berührt, denn hier sind die Reserven an geeignetem Gelände und vor allem an Arbeitskräften durch die bereits ansässigen Funktions-träger fast in ähnlichem Grad wie im MNR ausgeschöpft; Aussiedlungsbewerber müssen auf die dahinterliegenden Gebiete ausweichen.

Ungeachtet des hohen Grads der Eigenständigkeit bestehen sowohl von dem engeren Mantel des MNR wie von den sogenannten Trabanten aus zu der Metropole Stuttgart sehr enge Beziehungen. Sie erstrecken sich vor allem auf die technische Kooperation in der Industrie und auf die gehobenen Stufen der zentralörtlichen Verflechtung, seit dem verstärkten Einsetzen des Aussiedlungsprozesses auch auf die Verbindungen, die zwischen den Fertigungsbetrieben und den in der Metropole verbleibenden Kontaktköpfen bestehen. Die Stellung der Stadt Stuttgart als der einer umfassenden Hauptstadt ist, zum mindesten für den der Oberrheinebene abgewandten Teil des Landes Baden-Württemberg, unbestritten.

Die beherrschende Stellung kommt in mannigfachen Sachverhalten zum Ausdruck, so in dem Vorsprung, den die Stadt gegenüber den Randkreisen des MNR in bezug auf den Besatz mit Tertiären und allgemein mit besseren Einkommensbeziehern, sowie auf die Kopfbeträge des Sozialprodukts und des persönlichen Einkommens, auf das Aufkommen an Körperschaftssteuer und ähnliches einnimmt.

Bemerkenswert ist, daß die Prominenz der Spitzenverdiener und Vermögensträger noch weitgehend in der Stadt ansässig ist und nicht, wie bei Frankfurt und München, mit dem Hauptwohnsitz auf landschaftlich bevorzugte Nachbarkreise ausweicht. Erst in jüngster Zeit läßt sich eine Tendenz zur Wohnsitznahme in den waldreichen Kreisen Leonberg und Böblingen feststellen.

Auf die beherrschende Stellung ist es hauptsächlich zurückzuführen, daß die Verkehrswege und -ströme, ähnlich wie dies in Bayern für München und abgeschwächt für

Nürnberg gilt, in einem hohen Grad auf die Stadt Stuttgart ausgerichtet sind, obwohl die Topographie für eine Zentralisierung weniger günstig ist als etwa in Bayern. Mit dem Fortschreiten des Aussiedlungsprozesses ist allerdings mit einem starken Anwachsen des Querverkehrs, also des Verkehrs, der an der Hauptstadt vorbeiläuft, zu rechnen. Dem ist vor allem im Straßenbau Rechnung zu tragen. Auf der Schiene sind die Möglichkeiten zur Anpassung an die Veränderung in den räumlichen Verbindungen weniger günstig. Kennzeichnend für die Verhältnisse ist der große Zeitaufwand, der anfällt, wenn man von einem der fünf „Trabanten“ zu einem andern auf der Schiene kommen will.

Vergleicht man die Entwicklung der Industrie in den letzten 15 Jahren, von 1956 bis 1971, im MNR mit derjenigen im übrigen Land, so stellt man fest, daß die Zahl der Beschäftigten überdurchschnittlich zugenommen hat, wenn auch der Vorsprung nicht gerade groß ist. Im Hinblick auf den Mangel an billigem Boden für Betriebe und

Folgeeinrichtungen müßte man eigentlich das Gegenteil vermuten, ein stärkeres Wachstum im übrigen Land. Daß die Entwicklung anders verläuft, ist hauptsächlich der Expansion der im MNR ansässigen Großunternehmen zu verdanken. Daß die Betriebssparten, die sich auf Management, Entwicklung und Forschung beziehen, besonderen Wert auf einen metropolennahen Standort legen, ersieht man daran, daß die Summe der in der Industrie an die Angestellten ausgezahlten Gehälter im MNR in dem besagten Zeitraum auf das Achtfache gewachsen ist gegenüber einer Zunahme auf das Fünffache im übrigen Land.

Innerhalb des MNR hat der Anteil der Stadt Stuttgart an der Zahl der Industriebeschäftigten abgenommen, von 38% in 1956 auf 31%. Dies ist ein Prozeß, wie er sich auch in anderen Ballungsgebieten vollzieht. In Stuttgart ist dies hauptsächlich dem Bedeutungszuwachs des Tertiärsektors zuzuschreiben. Der Prozeß wird sich fortsetzen. Darauf hat sich die Raumplanung einzurichten.